



Liebe Leserin, lieber Leser!

Unsere fünf Krankenpflegevereine leisten in Zeiten knapp finanzierter Pflege einen wertvollen Solidarbeitrag. Kranken und alten Menschen können wir so mehr Zuwendung schenken, als nach den Vergütungen der Pflegeversicherung eigentlich möglich wäre – ein „Mehr“ an Pflege, das die kirchliche Sozialstation gegenüber privaten Pflegeanbietern auszeichnet.

Diese Ausgabe von GEPFLEGT ZU HAUSE widmet sich u.a. der Arbeit in den Krankenpflegevereinen und propagiert damit Wichtigkeit und Vorteile einer Mitgliedschaft. Informationen und Beitrittserklärungen bekommen Sie über unsere Sozialstation. Eine lohnende und belohnende Sache!

Es grüßt Sie herzlich

**Pfarrerin
Silke Schwarzstein**



Fotos: Ev. Kirche Kaiserslautern

KRANKENPFLEGEVEREINE HELFEN

Solidarisch, wichtig, wirksam

Wozu Krankenpflegevereine – wir sind doch pflegeversichert?

Zu kurz gedacht! Krankenpflegevereine kümmern sich und decken Versorgungslücken der Pflegeversicherung.

SEIT VIELEN JAHREN unterstützen fünf Krankenpflegevereine (KPV) unsere Arbeit, zwei in Kaiserslautern und die in Erfenbach, Siegelbach und Erlenbach. Ehrenamtlich aktiv, werben sie für unser Tun, überzeugen Menschen von dessen Wichtigkeit und stellen

Gelder zur Verfügung für unseren diakonisch-caritativen Auftrag.

LANGE TRADITION

1861 wurde in Kaiserslautern der erste Elisabethenverein gegründet. Solche Vereine machten es möglich, eine Gemeindegewerkschaft zu finanzieren. Diakonissen und katholische Ordensfrauen sowie ihre Dienste etablierten sich. Heute sind Krankenpflegevereine eine tragende Säule der Ökumenischen Sozialstation. Ja – aber die Pflegeversicherung? Macht sie die Krankenpflegevereine nicht überflüssig? Manche denken so und wir spüren das am Rückgang der Mitgliederzahlen unserer Vereine.

HILFE, WENN LÜCKEN KLAFFEN

Die Pflegeversicherung ist jedoch kein Rundum-sorglos-Paket. Pflegekosten für Menschen ohne Pflegeeinstufung übernimmt sie nicht. Hier kommen die Krankenpflegevereine ins Spiel. Schon bereits ab dem Eintrittstag werden Zuschüsse für (Pflege)Leistungen der Ökumenischen Sozialstation gewährt, auch Menschen, die zwar Leistungen der Pflegeversicherung erhalten, deren Höhe ihren Bedarf aber nicht deckt.

NACHAHMENS-WERTE

Die Schwestern und Pfleger der Ökumenischen Sozialstation wissen

um die Wichtigkeit der Krankenpflegevereine und schätzen deren Arbeit. Wir haben uns auf unserem Sommerfest persönlich bei den Vorsitzenden unserer fünf Krankenpflegevereine für ihr Engagement bedankt – bei Pfarrer Nils Urbatzka,



Großes Dankeschön für großes Engagement!

Evangelischer KPV Kaiserslautern, Angelika Stark, Katholischer KPV St. Elisabeth Kaiserslautern, Helga Ullrich, Evangelischer KPV Erfenbach, Theo Ultes, Evangelischer KPV Erlenbach, Uli Bläsi, Protestantischer KPV Siegelbach (siehe auch großes Bild).

Gerne stellen wir den Kontakt zu einem der Krankenpflegevereine her, auch Beitrittserklärungen bekommen Sie über uns. Ihr Beispiel sollte anspornen, sich solch engagiertem, solidarischem Tun anzuschließen. |

Wir stellen uns vor

**Andrea Elmenthaler | Katholischer Krankenpflegeverein
Olga Giehl | Evangelischer Krankenpflegeverein**



Die beiden langjährig beschäftigten Mitarbeiterinnen der Krankenpflegevereine kümmern sich um die Verwaltung und Buchhaltung, pflegen die Mitgliederdateien, laden zu Mitgliederversammlungen ein, machen Bankeinzüge und rechnen Aufträge mit der Sozialstation ab.

Andrea Elmenthaler (links) erreichen Sie werktags von 8 Uhr bis 16 Uhr telefonisch unter 0631 36380 und persönlich im Edith-Stein-Haus in der Engelsgasse. Olga Giehl ist ehrenamtlich tätig und telefonisch erreichbar montags von 13 Uhr bis 16 Uhr unter 0631 17103. Sonst ist ein Anrufbeantworter geschaltet, kein Anliegen bleibt unberücksichtigt. Montags ist sie auch persönlich zu sprechen in der Mühlstraße 41 b, 67659 Kaiserslautern. |

WIE MODERNE TECHNOLOGIEN HELFEN, ZU HAUSE SELBSTBESTIMMT UND SICHER ZU LEBEN

Technische Hilfen im Alter

Wenn ein älterer Mensch immer mehr Unterstützung braucht, um in seinem Alltag zurechtzukommen, leben die Angehörigen oft mit der Sorge, dass gerade dann etwas passiert, wenn sie nicht da sind. Hier kann die moderne Technik helfen. Mit Systemen, die Gefahren vorbeugen, die Sicherheit erhöhen und die Gesundheit kontrollieren. GEPFLEGT ZU HAUSE stellt wichtige Helfer vor.



Kabellose Leuchten wie diese beiden Modelle verfügen über einen integrierten Bewegungsmelder. Sie sind ideale Helfer, um zum Beispiel den Weg vom Bett zur Toilette hell und damit sicherer zu machen.

Fotos mit freundlicher Genehmigung der Firma OSRAM

RENATE MÜLLER hetzt von der Arbeit zur Wohnung ihrer Mutter. Eine Nachbarin hatte sie angerufen: „Aus der Wohnung Ihrer Mutter kommt Qualm.“ Es stellt sich heraus, dass die alte Dame vergessen hatte, den Herd abzuschalten. Eine im wahrsten Sinne des Wortes brenzlige Situation. Um in Zukunft davor geschützt zu sein, lässt die Tochter eine Abschaltautomatik in den Herd einbauen. Der Herd schaltet sich automatisch nach einer festgelegten Zeit ab und zusätzlich immer dann, wenn eine Überhitzung registriert wird. Mit dieser kleinen Hilfe fühlen sich Mutter und Tochter bereits wohler.

AUCH IN ANDEREN SITUATIONEN, in denen Vergesslichkeit gravierende Folgen haben kann, lohnt es sich, auf moderne Technik zu setzen. So sollte man darauf achten, dass Kaffeemaschine, Wasserkocher und Bügeleisen sich ebenfalls automatisch abschalten. Moderne Geräte haben diese Funktion heutzutage oft schon serienmäßig integriert.

Hilfreich können auch Sensoren sein, die melden, wenn Wasser im Becken oder der Wanne überläuft. Diese Sensoren geben direkt Alarm oder können zu einer Zentrale aufgeschaltet werden. Beim Thema Wasser sei auch das Verbrühungsventil erwähnt. Es wird auf den Wasserhahn geschraubt und verhindert, dass zu heißes Wasser ungewollt über Hände oder Körper läuft. Es ist dann sinnvoll, wenn ältere

oder kranke Menschen nicht mehr in der Lage sind, schnell genug die Temperatur zu regulieren oder vielleicht den Schmerz nicht mehr rechtzeitig spüren.

STÜRZEN – AUF KEINEN FALL!

Wenn es um die Sicherheit geht, steht im Alter ein Thema ganz oben: Wie kann ich mich davor schützen, zu stürzen? Und wie kann ich Hilfe holen, wenn es dennoch passiert? Besonders der nächtliche Gang zur Toilette birgt Gefahren, wenn ältere Menschen darauf verzichten, das Licht einzuschalten und sich den Weg ertasten. Hier können Nachtlichter helfen oder kleine Bewegungsmelder, die dafür sorgen, dass der Weg ins Badezimmer automatisch erleuchtet wird. Auch Leuchtstreifen auf LED-Basis, wie sie im Flugzeug zur Markierung des Wegs eingesetzt werden, sind im häuslichen Bereich zwischen Bett und Toiletten denkbar. Für die sichere Betreuung eines pflegebedürftigen Menschen bietet sich eine so genannte Sensor- oder Kontaktmatte an: Diese Matte wird neben dem Bett platziert und reagiert bereits, wenn sich die Füße nähern. Bevor also jemand aufsteht, gibt die Matte bereits ein akustisches oder optisches Signal, sodass der pflegende Angehörige rechtzeitig „gewarnt“ wird, wenn der Kranke aufstehen will. Die Matte eignet sich besonders für Angehörige, die mit dem Kranken das Bett oder das Schlafzimmer teilen. Solche Systeme

Sicher und selbstbestimmt

Technik kann menschliche Nähe und Zuwendung nicht ersetzen, aber richtig eingesetzt kann Technik Menschen im Alter und bei Demenz darin unterstützen, selbstbestimmt und sicher zu leben. Die Broschüre der Deutschen Alzheimer Gesellschaft informiert auf 88 Seiten über kleine technische Hilfen im Alltag und über den Einsatz moderner Technik bei der Personenortung.

Aus dem Inhalt:

- die Wohnung umgestalten
- Sturzgefahren erkennen, Stürze vermeiden
- sicher und frei unterwegs
- sichere Zukunft mit Robotern?
- Kommunikation und Unterhaltung
- Hilfsmittel für die Pflege
- Finanzierungsmöglichkeiten und Antragstellung

Praxisreihe Band 13, 1. Auflage 2012, 88 Seiten, 4 Euro
Deutsche Alzheimer Gesellschaft, info@deutsche-alzheimer.de



Wohnungsanpassung bei Demenz

Informationen für Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen zur Anpassung und Umgestaltung u.a. von Treppen, Eingangs- und Wohnungstüren, Küche, Bad und WC, Wohn- und Schlafzimmer, Balkon, Terrasse, Garten, Haushaltsgeräten.

3. Auflage 2012, 44 Seiten, 3,50 Euro
Kuratorium Deutsche Altershilfe
Köln, versand@kda.de





Die Sensormatte wird neben das Bett gelegt und reagiert bereits, wenn sich die Füße nähern.

Hinweisschilder sind gut. Technische Lösungen wie eine Abschaltautomatik sind besser.



können aber auch erweitert werden, beispielsweise durch einen Funkgong, der einen Angehörigen in einem anderen Raum verständigt.

GUTE VORBEUGUNG ist viel wert, aber gerade im Notfall kann auch moderne Technik besonders nützlich sein. Wenn ein Mensch stürzt und sich alleine nicht mehr aufrappeln kann, ist es gut, wenn er über einen Hausnotruf verfügt. Mithilfe eines Senders, der häufig in einem Armband oder in einer Halskette integriert ist, kann die Notrufzentrale auf Knopfdruck erreicht werden. Andere Systeme gehen noch einen Schritt weiter: Sie warten nicht darauf, dass der Notruf aktiv ausgelöst wird, sondern überwachen mithilfe so genannter Sturz- oder Falldetektoren die Bewegungen und schlagen automatisch Alarm, wenn sie eine Bewegung als Sturz einordnen. Das gleiche Ziel verfolgen Bewegungsmelder, die die üblichen Gewohnheiten eines Menschen abspeichern. Weicht sein

Verhalten davon ab, wird beispielsweise das Bad über einen bestimmten Zeitraum hinweg nicht betreten, lösen diese Bewegungsmelder ebenfalls einen Alarm aus.

SICH UNTERWEGS ORIENTIEREN MIT GPS

Zur sicheren Betreuung von Menschen mit Demenz ist nicht nur die Technik wichtig, die zu Hause hilft. Angehörige leiden meist allein bei dem Gedanken daran, dass der Kranke unterwegs die Orientierung verlieren könnte. Hier hilft die GPS-Ortung, die in den meisten Handys integriert ist und zuverlässig den eigenen Standort anzeigt. Je nachdem wie gut sich der demenzkranke Mensch selbst helfen kann, ist ein handelsübliches Handy oder ein spezielles Gerät die bevorzugte Wahl. Die GPS-Ortung kann zum Beispiel auch über einen Sender erfolgen, der am Körper getragen wird. Eine ganz neue Entwicklung ist die Integration des Senders im Schuh.

LICHT SCHÜTZT UND SIGNALISIERT

Auch die regelmäßige Einnahme von Medikamenten lässt sich bei Vergesslichkeit durch Technik unterstützen, beispielsweise mit einem Medikamentenschrank, der Lichtsignale sendet, wenn es Zeit ist, die Medikamente zu nehmen. Der niedersächsische Forschungsverbund „Gestaltung altersgerechter Lebenswelten“ (GaL) hat ein persönliches Assistenzsystem für ältere Menschen entwickelt und festgestellt, dass Licht sich am besten eignet, um Menschen ein Signal zu geben. Licht wird als angenehm empfunden, weil es aufmerksam macht, ohne aufdringlich zu sein, und lediglich der Nutzer die Bedeutung der Lichtsignale kennt – andere Menschen nehmen sie im Zweifel gar nicht wahr. |



Mit dem Hausnotruf am Handgelenk lässt sich im Notfall schnell und einfach Hilfe holen.



Stolperstelle Treppe: Stufenbeleuchtung und Haltegriff vermindern das Risiko, zu stürzen.



Selbst erleben in der Modellwohnung

Die Fachhochschule Frankfurt am Main hat eine Ausstellung zum Thema Barrierefreies Wohnen und Leben eingerichtet. Auf 150 Quadratmetern werden in einer Modellwohnung altersgerechte Assistenzsysteme sowie neue Sicherheits- und Lichtkonzepte vorgestellt. Jeden letzten Mittwoch im Monat kann die Ausstellung von 14 bis 16 Uhr ohne Voranmeldung besucht werden. Es gibt eine Führung, die um 14 Uhr beginnt.

Weitere Informationen
bei Daniela Richter unter
069 15332667.

Individuelle Beratung

Die VdK Fachstelle für Barrierefreiheit hat ihr Büro ebenfalls in der Fachhochschule Frankfurt. Termine vereinbaren per Mail unter barrierefreiheit.ht@vdk.de oder per Telefon unter 069 15332604.

Wem der Weg nach Frankfurt zu weit ist, der kann auch im Internet einen Eindruck von der Ausstellung bekommen. In einem Video unter www.youtube.com/user/barrierefreieswohnen werden viele der neuen Techniken vorgestellt.

Regionale Beratung

Wohnraumanpassung
Pflegerstützpunkt Wolfstein
Hauptstraße 2
67752 Wolfstein

Text: Sabine Anne Lück
Redaktion: GRIESHABER Redaktion + Medien, Bonn

Weitere Informationen im Internet

BAG Wohnungsanpassung
www.bag-wohnungsanpassung.de/wohnberatungsstellen.html#baden

Ausstellung der Gesellschaft für Gerontotechnik in Iserlohn
www.gerontotechnik.de/ausstellung1.html

Intelligente Assistenzsysteme für ein selbstbestimmtes Leben im Alter (AAL Ambient Assisted Living)
www.aal-deutschland.de

KRANKENPFLEGEVEREINE – LEBENDIG, WIRKSAM, NOTWENDIG

Solidarität heilt, lindert, trägt

Seit 1995 gibt es die Pflegeversicherung – Krankenpflegevereine bieten Pflege schon seit über 100 Jahren.



Kirchliche Krankenpflege – darauf konnte man früher und kann man heute zählen.



DIAKONISSEN- UND ELISABETHEN-VEREINE, beides „Krankenpflegevereine“, haben in den Kirchen der Pfalz eine lange Geschichte. Sie wurden gegründet, um eine Gemeindegemeinschaft zu finanzieren. Bis heute sind sie mit gewandelten Aufgaben ein Zeichen gelebter Solidarität. Mit ihren Vereinsbeiträgen sorgen die Mitglieder dafür, dass kranke Menschen zu Hause gepflegt werden können.

Als in den 70er-Jahren die Sozialstationen gegründet wurden, waren die Krankenpflegevereine keineswegs „altes Eisen“, sondern maßgeblich an der Schaffung der inzwischen 37 Ökumenischen Sozialstationen in der Pfalz beteiligt. Sie sind heute mit den Kirchengemeinden tragende Elemente in der Trägerstruktur und unterstützen da, wo Leistungen der Pflegeversicherung noch nicht greifen oder unzureichend sind.

BLICK ZURÜCK MIT SCHWESTER ILSE

Ein Blick in frühere Zeiten lohnt, da trotz aller Fortschritte in Organisation, Technik und Fachwissen von damals etwas herüberscheint, das heute oft vermisst wird. „Wer Wehwechen hatte, kam zu uns“, so Schwester Ilse, Dominikanerin und inzwischen 81 Jahre alt. Sie ist eine der vielen Ordensschwestern und Diakonissen, die in der Pfalz tätig waren und teilweise noch sind. In den 70er-Jahren wurden sie Angestellte der Ökumenischen Sozialstationen, die die Elisabethen- und Krankenpflegevereine damals gründeten.

Schwester Ilse trat mit 20 Jahren ins Kloster ein und war ihr Leben lang für andere da. Ab und zu versorgt sie heute noch Menschen, die an ihrer Tür klingeln. Zunächst war Handarbeit ihr Berufswunsch. Doch in der Nachkriegszeit waren Ausbildungsmöglichkeiten rar. „Lern doch Krankenpflege“, hieß es damals, „das wird gebraucht.“

Nach ihrer Ausbildung wechselte sie 1952 vom Marienkrankenhaus in ihre jetzige Heimatgemeinde. „Der Anfang war schwer“, berichtet sie. Sie war jung, hatte wenig Erfahrung und musste gleich selbstständig arbeiten, anfangs noch mit einer Kollegin. Wer krank war, kam zuerst zu den Ordensschwestern und entschied mit ihnen, ob ein Doktor gebraucht würde. „Und natürlich habe ich die Kranken zu Hause besucht. Oft habe ich bei Sterbenden Nachtwache gehalten. Sie sollten möglichst nicht allein sterben. Das war mir ein großes Bedürfnis. Die Gebete haben geholfen, die Menschen sind ruhiger geworden.“

Zuerst mit Fahrrad, später per Moped war sie in umliegenden Gemeinden unterwegs. Schwester Ilse hatte immer auch die Nöte und Sorgen der Angehörigen im Blick. „Ein bisschen bedauere ich die Schwestern von heute. Sie haben zwar Autos und Technik – dennoch können sie sich nicht immer die notwendige Zeit nehmen“, vergleicht Schwester Ilse. Beeindruckt und bewundernd steht sie vor kranken Menschen, die ihr Leid tragen und ihre Krankheit geduldig annehmen. „Das geht mir sehr nah.“

VEREIN FÜLLT LEISTUNGSLÜCKEN

Und heute, ohne Schwester Ilse – aber mit Firmenwagen, Zeit- und Pflege-management? Seit der Einführung der gesetzlichen Pflegeversicherung 1995 hat jeder Pflegebedürftige einen Rechtsanspruch auf pflegerische Hilfe. Das ist für unsere Gesellschaft ohne Wenn und Aber ein Schritt in die richtige Richtung. Pflegerische Hilfe zu Hause ist dennoch auf das Engagement und die Solidarität der Gemeinschaft angewiesen. Krankenpflegevereine animieren und fördern beides. Sie unterstützen die Arbeit der Sozialstationen zum Beispiel

- durch Aufbau und Erhalt von Angeboten wie die Betreuung von Menschen mit Demenz
- durch die Nachbarschaftshilfe
- durch die Begleitung und Unterstützung Sterbender. |

➔ **Sprechen Sie uns an. Wir informieren Sie gerne und stellen den Kontakt zu einem der örtlichen Krankenpflegevereine her.**

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

ViSDP: Ökumenische Sozialstation
Lauterecken-Wolfstein e.V.
Telefon 06382/8549

Ökumenische Sozialstation Kaiserslautern e.V.
Telefon 0631/316990

Ökumenische Sozialstation Wald Fischbach e.V.
Telefon 06333/77255

Ökumenische Sozialstation Zweibrücken
Stadt e.V.
Telefon 06332/13541

Auflage 3.100 Exemplare

Konzept, Redaktion,

Produktionsmanagement:

GRIESHABER Redaktion + Medien, Bonn

Grafik: ImageDesign, Köln



Unsere Krankenpflege findet da statt, wo die Menschen leben: zu Hause.

